



Erscheint wöchentl. — Abonnementspr. pro Quart. 2 Mk. — Oesterr. Währ. fl. 1.20. — Inserate die 4 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen 2—3 Mal 10⁰/₁₀₀, 4—8 Mal 20⁰/₁₀₀, 9—26 Mal 33¹/₃%, 27—52 Mal 50% Rabatt. — Arbeitsmarkt pro Zeile 15 Pf.

LEIPZIG,
den 4. Juli 1885.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Rosenkranz.
Verlag von Kunath & Rosenkranz, Leipzig.

Inhalt: Ueber Kunstepochen und Stilarten. I. — Noch ein Blick in die internationale Ausstellung für Erfindungen in London. — Deutsche Reichspatente. — Budapest allgemeine Landes-Ausstellung 1885. — Geschichtliche Notizen über die Uhrmacherkunst und Astronomie etc. — Literatur. — Unsere Werkzeuge. — Bericht über die Feilenfabrikation in Württemberg. — Verschiedenes. — Vereinsnachrichten. — Amtliche Bekanntmachungen.

Zur Beachtung! Alle für uns bestimmten Geld-, Brief- und Kreuzbandsendungen sind stets zu adressiren an die Expedition oder Redaktion des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ (Kunath & Rosenkranz) in Leipzig, Katharinenstrasse 4.

Ueber Kunstepochen und Stilarten.

I.

Die gewaltigen Ereignisse der Jahre 1866 und 1870 und die ihnen folgende Neuerrichtung des Kaiserreiches hatten einen Aufschwung unseres deutschen Vaterlandes zur Folge, der sich nicht allein auf die politische Machtstellung beschränkte, sondern auch unser Ansehen in industrieller und künstlerischer Hinsicht gegenüber den anderen europäischen Kulturstaaten gehoben hat. Noch vor zwei Jahrzehnten befand sich deutsche Kunst und deutsche Industrie unter der Herrschaft Frankreichs, während wir heute mit Stolz auf unsere einheimischen Leistungen blicken können, die nicht allein das fremde Joch bloß abgeschüttelt haben, sondern sogar die ehemalige Herrscherin auf eigenem Gebiete hart bedrängen. Wir erinnern hierbei nur an die Bronzeartikel, Nippsachen, Goldwaaren, Luxusuhrgehäuse u. s. w., welche Deutschland jetzt in mustergültigster Weise darstellt und die sich daher trotz der kurzen Zeit des Auflebens dieser Fabrikationszweige schon den Weltmarkt zu erobern gewusst haben.

Aber nicht allein nach Aussen dringt die deutsche Kunst, sie findet, was noch erfreulicher, auch eine immer lebhaftere Aufnahme im Volke selbst. Der Sinn für das Schöne in Formen und Ausführung ist in den letzten Jahren rasch erwacht, auch der Minderbemittelte glaubt, sobald er sich einen Theil seines Hausrathes beschafft, dem besseren Aussehen ein kleines Opfer bringen zu müssen und greift lieber nach dem wohlgefälliger geformten Gegenstand, auch wenn derselbe, was ja ganz natürlich, etwas kostspieliger sein sollte, so dass die geschmacklose Schablonenarbeit, welche in früheren Jahren den Markt beherrschte, jetzt fast unverkäuflich geworden ist.

Freilich läuft dabei noch mancher kleine Irrthum unter, denn der neugekaufte Gegenstand passt zuweilen weder in Form noch in Farbe zu der anderen Einrichtung, doch werden gerade solche Erfahrungen das Auge des Käufers geübter machen, um späterhin nicht nur eine an sich schöne Sache zu erwerben, sondern

dieselbe auch so auszuwählen, dass sie mit ihrer Umgebung in harmonischem Einklange stehen wird. Von grossem Vortheile würde es unbedingt sein, wenn der Verkäufer von Kunstindustrie-Gegenständen, und als solche muss man auch die Erzeugnisse der Uhrenindustrie ihrem Aeusseren nach benennen, künstlerisch soweit geschult wäre, um einmal unschöne Sachen gar nicht zu führen und um dann bei der Auswahl dem Kunden hilfreich zur Hand gehen zu können.

Leider liegt dies nur allzuoft, selbst beim besten Willen nicht im Können des Verkäufers, denn nur allzu viele lassen sich noch durch eine reiche Ausstattung bestechen, ohne zu bedenken, dass Schönheit nicht allein im Reichthum liegt, sondern, dass vor allem Zweck und Material eines Gegenstandes seine Form bestimmen müssen. Gerade aber in Bezug auf Material wird unendlich viel gesündigt, indem z. B. Metallarchitektur in Holz dargestellt wird, oder was noch schlimmer, Bronzegehäuse aus Steinpappe hergestellt werden. Solche Imitation führt zu keinem guten Ende, besser und richtiger ist es in solchem Falle zu einfacherer Ausführung, aber in echtem Material, zu greifen, was auch vom ökonomischen Standpunkte aus rationeller sein wird, indem man der Pappe, so trefflich sie auch sein mag, keine allzulange Lebensdauer und ewige Anmuth abverlangen soll.

Um nun wie eben bemerkt, zu einem solchen, höchst erwünschten Kunstgefühl zu gelangen, bedarf es ausser einem guten Auge und Sinn für das Schöne auch einiger theoretischer Kenntnisse der Stilarten, denn die heutige Kunstindustrie nimmt ihre Motive aus allen Kunstepochen, vom grauen Alterthume bis zur neuesten Zeit, so dass es gilt, sich die Hauptmerkmale eines jeden Stiles gut einzuprägen, um mit Sicherheit ein Urtheil abgeben zu können. Selbst höhere Schulen geben aber ihren Zöglingen nur äusserst bescheidene Kenntnisse über Stilformen mit auf den Weg, so dass es Sache des gereiften Mannes bleibt, sich die mangelnden Fähigkeiten anzueignen, sobald er allen Anforderungen des modernen Lebens entsprechen will.

Leider ist aber ein Irrthum so leicht, zumal bei dieser